

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Wien, 19. Jänner

Das heilsame Schweigen, welches die Mitglieder der Ausgleichskonferenz über die Vorgänge bei diesen für die weitere Entwicklung unserer politischen Verhältnisse so bedeutungsvollen Berathungen beobachtet haben, ist nunmehr durch eine Andeutung durchbrochen worden, die in der gesammten öffentlichen Meinung freudigen Wiederhall gefunden hat. Die Conferenzen haben, daran ist heute nicht mehr zu zweifeln, eine grundsätzliche Verständigung der Vertreter beider Volksstämme in Böhmen über die nationalen Streitpunkte zutage gefördert; die Grundlage ist geschaffen, auf welcher das von jedem österreichischen Patrioten heiß ersehnte Ziel der Herstellung des nationalen Friedens in Böhmen erreicht werden kann.

Was das bedeutet, brauchen wir nicht erst auseinanderzusetzen. Jedermann hat die traurigen Folgen des nationalen Kampfes in Böhmen beobachtet und jedermann vermag zu ermessen, welcher reich Segen für das Land Böhmen und für Oesterreich daraus erblühen wird, wenn diese alte Wunde am Körper des Staates sich schließt. In der That zeigen denn auch das lebendige Interesse und die überaus sympathische Aufnahme, welche die Freudekunde trotz der politischen Blasiertheit unserer Zeit allenthalben gefunden hat, daß die öffentliche Meinung die Bedeutung des Ereignisses voll und ganz würdigt. In welcher Art die Verständigung über Fragen erzielt wurde, die den Gegenstand eines dreißigjährigen erbitterten nationalen Kampfes gebildet haben; wie es gelungen ist, die tiefe Kluft, welche so lange Deutsche und Tschechen getrennt hat, zu überbrücken; welche hohen sittlichen Ernsten und welchen hingebenden Patriotismus der Conferenztheilnehmer es bedurft hat, um die tausend Schwierigkeiten zu überwinden, die in jahrhundertelangen Traditionen und in der berechtigten nationalen Selbstliebe gegründet sind — all dies wird sich erst dann richtig beurtheilen lassen, wann beglaubigte authentische Mittheilungen über den Verlauf der Berathungen vorliegen.

Wir für unseren Theil haben es nicht für nöthig gehalten und verschmähen es auch weiterhin, unsere Leser mit vagen Gerüchten über einzelne Details zu regalisieren, und erachten es für unsere patriotische Pflicht, die Discretion, welche hier in hervorragendem Maße eine Bürgschaft des Erfolges gebildet hat, so lange zu wahren, bis die berufenen Factoren selbst

den Zeitpunkt als gekommen erachten, wo die genaue Kenntnis von dem Verlaufe und den Ergebnissen der Berathungen Gemeingut der Oeffentlichkeit werden soll. Das Eine aber darf wohl schon heute gesagt werden, daß den Männern, welche an den Conferenzen mitgewirkt haben, hohe Anerkennung gebührt. Sie gebührt den Mitgliedern des Cabinets, unter dessen Auspicien die Berathungen veranstaltet wurden, und welches durch Unparteilichkeit und Wohlwollen nach beiden Seiten hin den günstigen Erfolg gefördert hat; sie gebührt auch den Vertretern der beiden nationalen Parteien, die mit unermüdlicher Ausdauer, mit tiefer Sachkenntnis und neben alledem mit versöhnlichen Intentionen ihre besten Kräfte daran gesetzt haben, das Werk des Friedens zu ermöglichen. Indem die Ausgleichskonferenzen diese Verständigung über die nationalen Streitfragen zustande gebracht haben, ist ein groß Stück Arbeit, aber noch nicht die ganze Arbeit geleistet. Was im Palais des Ministerrathspräsidiums in der Herrngasse zwischen den Conferenz-Delegierten vereinbart worden ist, das muß jetzt von den Parteien genehmigt werden. Hier erst wird vielleicht der Kampf der guten Sache mit ihren mannigfaltigen Feinden entbrennen.

Der nationale Friede, ein Segen für das Reich, ein Lebensbedürfnis der Völker und der sehnliche Wunsch aller Patrioten, hat naturgemäß seine erbittertesten Gegner. Jede der beiden Parteien hat ihre Francis-Tireurs, die nur im Kriege Beute machen können und denen deshalb der Krieg so nothwendig ist, wie die Luft, in der sie athmen. Die nationalen Lanzknechte, deren ganze Weisheit der Schlachtruf des Völker- und Rassenhasses ist, was sollen sie fürder thun, wenn die Völker im Frieden nebeneinander leben? Die Wähler und Schürer, welche an dem lodernen Brande des nationalen Kampfes ihr mageres Süpplein gekocht haben, womit sollen sie leben, wenn das Feuer gelöscht ist? Die Marodeure und Separatisten, welche nur in Zeiten politischer Verwirrung ihr kleines Ich emporbringen können, welche Rolle sollen sie spielen, wenn Einheit und Ordnung herrscht? Ihnen allen geht es an den Hals, wenn der Friede zustande kommt, und darum werden sie ja alle alles aufbieten, um das Gefährdete zu verhindern.

Es ist übrigens nicht unmöglich, daß der gesunde Menschenverstand das wohlwollende Interesse beider Nationen in Böhmen und die Erkenntnis von dem unermesslichen Segen des nationalen Friedens auch die kampflustigsten Elemente haben wie drüben zum Guten bekehren oder daß dieselben wenigstens durch die einmüthige Entschlossenheit der großen Majorität der Be-

völkerungen zu ohnmächtigem Schweigen verhalten werden. Wie immer aber es auch kommen möge, darf man erwarten und auch hoffen, daß die Delegierten beider Parteien die in Wien erzielten Friedens Präliminarien bei den Ihrigen durchzusetzen imstande sein werden. Die Liste der Conferenztheilnehmer zeigt uns durchwegs Männer, welche bei ihren Parteien die höchste Autorität genießen, und welche in ihrer Gesammtheit alle politisch irgendwie berücksichtigungswerten, das heißt, alle politisch zurechnungsfähigen Elemente der beiden Volksstämme in Böhmen repräsentieren. Darum darf man mit gutem Rechte hoffen, daß, was in dieser erlesenen Versammlung erzielt worden ist, bald und ohne erhebliche Schwierigkeiten von den Parteien zu ihrem Beschlusse erhoben werden wird.

Wir sind nicht gewohnt, bei unseren politischen Betrachtungen dem Optimismus allzuviel Raum zu geben; die Reife politischer Erfahrung bringt naturgemäß ein gewisses ruhigeres Maß des Hoffens wie des Fürchtens mit sich. Allein selbst bei der kritischsten Erwägung alles dessen, was noch gethan werden muß, um von den Friedenspräliminarien zu dem Friedensabschlusse zu gelangen, ist doch die frohe Erwartung gerechtfertigt, daß der Hoffungsstrahl, der uns heute geleuchtet hat, der Vorbote der aufziehenden Sonne des Völkerfriedens in Böhmen ist. P.

Unsere Staatsfinanzen.

Die «Presse» schreibt: Eine Anzahl von oppositionellen Journalen, insbesondere von Provinzialblättern, beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dem Staatsvoranschlag für das Jahr 1890 und dem gleichfalls dem Parlament überreichten Staatscentral-Rechnungsabschluss für das Jahr 1888. In den betreffenden Erörterungen wird dem Staatsvoranschlag zum Vorwurfe gemacht, daß einzelne Einnahmen zu hoch, verschiedene Ausgaben zu niedrig eingestellt seien. Die Begründung dieser Bemängelungen sucht man allerdings vergeblich, wenn nicht der Hinweis auf den Rechnungsabschluss des Jahres 1888 und die Behauptung, daß dieser Rechnungsabschluss gegenüber dem Finanzgesetze für dieses Jahr ein um 7-4 Millionen Gulden ungünstigeres Resultat ergeben habe, eine solche darstellen soll.

Was nun den Staatsvoranschlag für das Jahr 1890 anbelangt, so wäre es wohl müßig, sich mit den gestrigen Kritikern desselben hierüber auseinanderzusetzen. In Bälde wird ja der Reichsrath sich wieder versammeln, und der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses, sowie dieses selbst, werden, das kann man mit Beruhigung erwarten, wie bisher, in gründlicher und streng

tig also sagen mögen. Darum ermahnen wir vom Herzen, Eure Herrschaften wollen diesem fälschlichen Geschrei gar keinen Glauben geben oder zuhören, sondern dieselben, wie denn auch wohl geziemend, zurücktreiben. Gott wolle Euer Herrschaften glücklich behüten und thun uns denselben empfehlen. Datum in unserer gemeinen Versammlung zu Grätz, den 6. Jänner 1538.

Den besten Beweis von Ungnads Schuldblosigkeit an dem Effege Ereignis liefert uns jedoch die ununterbrochene Gnade seines königlichen Herrn, denn während Razianer in Haft gesetzt ward — Niklas Briny, der Held von Szigeth, erstach ihn später bei einem Gastmahle auf seinem Schlosse Kostajnica im Jahre 1539 — wurde Ungnad mittels kaiserlichen Patentes in Ansehung seiner Geschicklichkeit, auch «ehrlichen, redlichen, aufrichtigen und getreuen Dienste» zum Oberst-Feldhauptmann der fünf nieder- und innerösterreichischen Länder, wie der windisch-kroatischen Lande ernannt.

Noch zweimal erschien Ungnad im Felde, und zwar in den Jahren 1542 und 1543. Im ersteren befand er sich bei der einheimischen und Reichsarmee, welche der Churfürst von Brandenburg befehligte. Ungnad führte diesem 10.000 Mann steirische und krainische Reiter zu. Die Stände der innerösterreichischen Provinzen fertigten jedoch sein Bestellungsdecret erst aus, als der Feldzug schon zu Ende war. Im nächsten Jahre war es Ungnad, der dem ins südliche Ungarn

Feuilleton.

Hans Ungnad als Soldat.

Nach der großen Niederlage, die der königliche Rath und Landeshauptmann von Krain, Hans Razianer Freiherr zu Razenstein und Stadeneck, als Oberbefehlshaber des Heereszuges ins Windischland gegen die Türken 1537 bei Eßeg erlitt, war man über diese Niederlage nicht nur in Oesterreich, sondern in ganz Deutschland erzürnt, ja man sang sogar Spottlieder auf Razianer und gesellte ihm Ungnad als Genossen der Schmach zu.

Bekanntlich hat Ungnads materieller und moralischer Unterstützung die heutige neu-slovenische Literatur ihr Entstehen zu verdanken, denn er war es, der die slavische Druckerei in Urach und Tübingen gründete und die Herausgabe der Evangelien, Katechismen zc. (durch Trubar) in slovenischer Sprache, theils durch eigene Geldmittel, theils durch protestantische Fürsten und Städte, an die er sich mit Erfolg wendete, förderte.

Hans Ungnad, der jahrelang Proben des Wohlverhaltens abgelegt, konnte die oben erwähnte Schmach und den ungerechten Spott nicht vertragen und wendete sich an die Herren, den Adel und die Landleute der windischen Mark, um sie zu einer Ehrenerklärung seines Verhaltens bei Eßeg zu bestimmen. Die Aufgeforderten zögerten nicht zu willfahren, und Ungnad

übergab die lateinisch ausgestellte Urkunde seinem Freunde, dem Bischof von Sedau, Georg von Theßingen, mit der Bitte, sie in deutscher Sprache übersezt den Ständen Steiermarks vorzulegen. Die wichtigste Stelle dieser «klarlichen und gründlichen Entschuldigung» glaube ich hier mittheilen zu sollen: «Man haben wir vernommen, daß von seinen Mißgönnern an vielen Orten ein solches Geschrei ausgebreitet und in die Gemeinden gekommen ist, als wäre er, Hans Ungnad, dieser erbärmlichen Schlacht und Abzugs ein Verursacher gewesen. Damit aber aus diesen unbilligen Beschuldigungen und Nachreden kein falsches Geschrei von diesem ritterlichen und trefflichen Kriegsmanne weiter erwache, haben wir von dieses Menschen tapferer Beständigkeit und Kriegsthaten, als weil und wissend ist, mit diesem unseren Brief Zeugnis geben wollen, derothalben sollen Euer Herrschaft gewiß glauben und wahrhaftig dafür halten, daß der Ungnad sich nicht allein im Abzug, sondern auch alsolange der Krieg gewähret und in dem ganzen Zug dermaßen gehalten, auch sein untergebenes Kriegsvolk also regieret und geführt hat, daß nichts von ihm unterlassen wurde, was einem guten Hauptmann wohl ansteht und zugehörig und ihm der königlichen Majestät Pflicht nach gebüre, auch der ganzen Christenheit Verwendniß nach gekonnt hat. Welches alles nicht allein wir, sondern auch eine jede Nation, so in diesem Zuge gewesen, es wäre dann Sache, daß sich Einer nicht schämen sollte, die Wahrheit zu verschweigen, wahrhaftig

sachlicher Weise den Voranschlag prüfen und sich darüber aussprechen, ob die Ansätze des Finanzministers oder die Bemängelungen, die von Seite der erwähnten Journale an denselben geübt werden, den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Schon jetzt möchten wir aber darauf hinweisen, daß die Rechnungsabschlüsse der Jahre 1880 bis 1888, also jener Jahre, in denen Dr. Dunajewski an der Spitze der Finanzverwaltung steht, die beste Auskunft darüber geben, ob die Budgets des Finanzministers vorsichtig und streng reell oder etwa sanguinisch präliminirt worden sind. Und gerade der jüngst dem Abgeordnetenhaus überreichte Staatsrechnungsabschluss für das Jahr 1888, welcher von der erwähnten Oppositionspresse als Zeuge für ihre Behauptungen angerufen wird, spricht in unwiderleglichster Weise für den Finanzminister. Dr. Dunajewski hat bereits in seinem Finanzexposé die Resultate des Jahres 1888 beleuchtet, und wir hätten es gewünscht, daß die Kritiker seines Voranschlags sich die bezüglichen ziffermäßig klaren Darlegungen des Finanzministers in Erinnerung gerufen hätten, bevor sie daran giengen, diesen Rechnungsabschluss in einer Weise zu erörtern, welche, wenn auch vielleicht nicht beunruhigt und mit Absicht, so doch in ihrem Effecte als eine Irreführung bezeichnet werden muß.

Rechnungsmäßig ergibt allerdings der Abschluss des Jahres 1888 in den Ausgaben ein Plus von 3.7, in den Einnahmen ein Minus von 3.6 Millionen Gulden, somit zusammen einen um 7.4 Millionen Gulden höhern Abgang. Allein hiebei darf nicht übersehen werden, daß mit dem 1. August 1888 das neue Zuckersteuergesetz in Kraft getreten ist und sich mit diesem Termine der Uebergang von der frühern Zuckererzeugungssteuer zur Verbrauchssteuer vollzogen hat. Welches war nun der budgetäre Effect dieser Aenderung des Zuckersteuersystems? Nach dem früheren Besteuerungssystem wurde die Zuckererzeugungssteuer bei den monatlichen Betriebsanmeldungen im vorhinein entrichtet. Diese Einhebungsart ist mit dem 1. August 1888 entfallen und an deren Stelle die Entrichtung der Verbrauchsabgabe nur für den factisch in den Consum gelangten Zucker getreten, welche sich somit auf alle zwölf Monate des Jahres gleichmäßig vertheilt. Während demnach unter der Herrschaft des Systems der Zuckererzeugungssteuer nahezu die ganze Steuer in den vier letzten Monaten des Kalenderjahres einfließt, für welches sie präliminirt war, ist seit 1. August 1888 infolge des durch das neue Gesetz bedingten Ueberganges eine Verschiebung in der oberwähnten Richtung eingetreten, und zwar eine umso größere, als insbesondere mit Rücksicht auf die vor der Einführung einer erhöhten Steuer begreiflicherweise seitens der Zucker-Industriellen erzeugten sehr namhaften Vorräthe in den letzten fünf Monaten des Jahres 1888 nur ein geringer Steuerbetrag eingegangen ist.

Da nun aber im Finanzgesetze für das Jahr 1888, also noch unter der Wirksamkeit des früheren Zuckersteuergesetzes, der volle Jahresertrag der Zuckererzeugungssteuer präliminirt worden war, so erklärt sich hieraus der rechnungsmäßige Ausfall von über 22 Millionen Gulden. Abgesehen hievon, ergaben die übrigen Staatseinnahmen gegenüber dem Voranschlage in den rechnungsmäßigen Mindereinnahmen von 3.6 Millionen Gulden einen Mehrertrag von über 19 Millionen Gulden, ein Resultat, welches der Realität der Staatsvoranschläge des Finanzministers gewiß das glänzendste Zeugnis ausstellt. Was aber die Ausgaben des Jahres 1888 anbelangt, welche gegenüber dem Finanzgesetze um 3.7 Millionen Gulden höher erscheinen, so ist hievon ein Betrag von rund 900.000 fl. auf die anlässlich des neuen Zuckersteuer-Gesetzes erforderlich gewesenem Controleinrich-

tungen, ein Betrag von 2.6 Millionen Gulden aber auf die gesetzlich begründeten Mehrerfordernisse aus dem Titel der Beitragsleistung für die gemeinsamen Auslagen zurückzuführen.

Wenn also die Herren Skeptiker für ihre Zweifel an der Realität des Staatsvoranschlags pro 1890 keinen anderen Rückhalt besitzen, als den Rechnungsabschluss für das Jahr 1888, dann werden sie wohl zu der ihnen gewiß nur höchst erfreulichen Ueberzeugung gelangen müssen, daß sie sich mit ihren bangen Sorgen unnötig gequält haben.

Politische Uebersicht.

(Der czechisch-deutsche Ausgleich.) In allen politischen Lagern herrscht große Befriedigung über den Erfolg der deutsch-böhmischen Ausgleichs-Conferenzen. Es ist ein bemerkenswerthes Charakteristikon der beschlossenen Vereinbarungen, daß beide Parteien mit denselben zufrieden sind, und dieser Umstand gewährt auch die besten Aspecten für den Bestand des Werkes. Der Ausgleich ist jetzt schon als perfect zu betrachten und von keinerlei Parteibeschlüssen mehr abhängig. So wie die Regierung sich verpflichtet hat, die betreffenden Vereinbarungen im Gesetzgebungs- oder Verordnungswege durchzuführen, so haben die beiderseitigen Parteiführer sich verpflichtet, für die Vereinbarungen unter allen Umständen einzustehen.

(Militärisches.) Wie man der «Reichswehr» mittheilt, werden im Laufe dieses Monats die bereits im Budget des Jahres 1889 bewilligten Baracken für das Corps-Artilliereregiment Nr. 1 in Przemysl fertiggestellt, worauf die Translocierung des genannten Truppenkörpers nach dem 10. Corpsbereiche erfolgen wird. Dermalen übersiedelt bereits das Augmentationsmagazin. Die «Reichswehr» vernimmt gleichzeitig, daß auch das bisher in Olmütz dislocierte Corps-Artilliereregiment Nr. 10 im Laufe des Frühjahrs an Stelle des abgehenden Corps-Artilliereregiments Nr. 1 nach Krakau verlegt wird und daß benannte Truppenkörper wechselseitig die Regimentsnummer wechseln.

(Der böhmische Landtag) ist auf den 23. Jänner zu seiner Nachsitzung einberufen worden. Dieselbe soll nur drei Tage dauern, und soll sich der Landtag darauf beschränken, den Credit für die Landes-Ausstellung zu bewilligen sowie einige nichtpolitische Angelegenheiten zu erledigen. Sonntag den 26. Jänner versammeln sich hierauf die deutschen und czechischen Landtags-Abgeordneten, um die in der Ausgleichs-Conferenz getroffenen Vereinbarungen entgegenzunehmen.

(Abgelehnte Nothstands-Subventionen.) Die Vertheilung der vom Reichsrathe und Landtage bewilligten Beträge an die vom Nothstande betroffenen Bezirke in Galizien dauert fort. Sonderbarerweise weigert sich mancher Bauer, welcher eine Unterstützung oder ein Darlehen dringend nötig hätte, etwas anzunehmen. Es wurde nämlich ausgesprochen, daß die Betheiligten als Gegenleistung für die Subvention wieder die Nothpflicht auf sich nehmen müßten.

(Wahl des Patriarchen.) Wie «Nasa Doba» meldet, soll der serbische Kirchencongress zur Wahl des Patriarchen für Ende April nach Karlowitz einberufen werden. Als königlicher Commissär soll entweder Ministerialrath Gömöry oder Obergespan Hertelendy fungieren.

(Die Arbeiterfrage in Westphalen) Die «Rheinisch-westphälische Zeitung» bestätigt, daß der Vorstand des Verbandes der bergmännischen Interessen in Rheinland und Westphalen an den Verein

für bergbauliche Interessen unter dem 13. d. M. fünf Forderungen gestellt habe, welche bis 1. Februar angenommen sein müssen, nämlich: eine Lohnerhöhung von 50 pCt., die Vereinbarung der Schichtdauer auf acht Stunden, einschließlich der Ein- und Ausfahrt, den Wegfall jeder Aufforderung zu Ueberschichten, den Wegfall sämtlicher Kohlenabzüge und zweimalige Lohnzahlung in jedem Monate. Die Antwort wird bis zum 25. d. M. erwartet.

(Italien.) In der italienischen Kammer und im Senate widmeten die Präsidenten und der Siegelbewahrer namens der Regierung dem Herzog von Aosta warme Nachrufe. Der Senat beschloß, einen Monat lang den Platz des Präsidiums schwarz verhängen zu lassen, dem Könige eine Beileidsadresse zu überreichen und die Sitzungen für eine Woche zu suspendieren. Die Kammer beschloß, den Platz des Präsidiums 45 Tage lang schwarz zu verhängen und dem Könige, der Prinzessin-Witwe und dem ältesten Sohne des Herzogs von Aosta Beileidsadressen zu überreichen sowie die Sitzungen für vierzehn Tage zu unterbrechen. Die Sitzungen wurden hierauf geschlossen. Im Auftrage des diplomatischen Corps begeben sich die Militärattachés nach Turin, um der Leichenfeier beizuwohnen.

(In Belgien) hat der Lohnkampf der Bergwerks- und Hüttenarbeiter wieder eine bedrohlichere Gestalt angenommen. Vorgestern vormittags gieng eine weitere Escadron reitender Jäger von Tournai nach Charleroi ab, wo bereits tagvorher Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingetroffen waren. Der Ministerrath beschloß, in verschiedenen Garnisonen die Infanterie zu consignieren.

(Der deutsche Reichstag) soll spätestens am 25. d. M., vielleicht aber schon am 23. d. M. geschlossen werden. Angesichts der Wahlagitation ist kaum mehr zu erwarten, daß überhaupt noch eine zweite Lesung des Socialistengesetzes im Plenum stattfinden werde.

(Die spanische Ministerkrisis) nimmt einen schleppenden Verlauf. Alonso Martinez war außerstande, das von ihm geplante Versöhnungsministerium zu bilden, weil die liberalen Dissidenten sich nicht mit den Anhängern Sagasta's verständigen konnten, und legte seine Mission in die Hände der Königin-Regentin zurück. Diese beauftragte abermals Sagasta mit der Neubildung des Cabinets.

(Attentat in Belgrad.) Vorgestern nachts wurden die Fenster des österreichisch-ungarischen Consulates in Belgrad mit einem Eisklumpen eingeschlagen. Die polizeiliche Untersuchung wurde eingeleitet.

(Der Sultan von Zanzibar) hat der Regierung des Congo-Staates die Anwerbung von 1200 zanzibarischen Arbeitern gestattet. — Das Kabel zwischen Mombassa und Zanzibar ist fertiggestellt; die directe telegraphische Verbindung mit Europa wurde vorgestern eröffnet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der Gemeinde Klein-Kirchheim zum Schulbau 150 fl. zu spenden geruht.

(Der Todestag des Kronprinzen Rudolf.) Donnerstag, den 30. Jänner l. J., werden für weiland den Kronprinzen Rudolf in der Hofburgparochialkirche und in der Kirche bei den Kapuzinern in Wien von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags heilige Seelen-

Nachdruck verboten.

Verfchlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(116. Fortsetzung.)

Auf der Straße angelangt, zog Mr. Healy eine Fahrordnung zurathe; dieselbe besagte ihm, daß zufälligerweise bereits in einer Viertelstunde der Zug gehen würde, den er benutzen konnte. So befahl er dem Kutscher, ihn in größter Eile nach dem Bahnhof zu fahren, wo er sich ein Billet nach Laxford löste.

Die Fahrt dahin dauerte etwa zwei Stunden, und da er nur mit noch einer Frau in vorgerückten Jahren im Coupé saß, fieng er mit derselben zu plaudern an. Durch geschickte Fragen hatte er bald erfahren, daß sie gleichfalls nach Laxford reise, wofür sie schon seit zehn Jahren ein Fußgeschäft betrieb.

«Dann kennen Sie wahrscheinlich auch eine Familie Namens Weston, die dort lebt?» fragte er.

«Weston? Es gibt mehrere Familien dieses Namens in unserm Ort. Welche meinen Sie?»

«Der Taufname des jungen Frauenzimmers, von dem ich spreche, ist Joyce.»

«Aha, Joyce! Die Aermste!» versetzte die Frau in bedauerndem Tone. «Wissen Sie vielleicht, was aus ihr geworden ist?»

«Ja, sie ist irgendwo auf dem Lande als Kammerfrau bei einer vornehmen Dame.»

eingefallenen Suleiman kräftigen Widerstand nach der Eroberung von Balpo entgegengesetzt. Franz Batthyany ertheilt ihm aus Uivár 14. Juli das Zeugnis, daß er «fleißigste und eifrigste Sorge aus allen Kräften anwende, nicht Mühe noch Arbeit sparend, in allen Geschäften des Königs, so daß es nicht mehr sein könnte, aber wenig sei, was er vermöge gegen die Macht des Kaisers der Türken.»

In eben diesem Jahre erlaubte Kaiser Ferdinand Ungrad, und zwar um seine «langgethanen und noch täglich getreuen und aufrichtigen Dienste» zu belohnen, daß er Schloss, Stadt und Herrschaft Kann, die Aemter Gili und Kappel nach Inhalt ihrer Pfandbriefe ablösen könne. Schon 1537 waren ihm «seiner unverdrossenen Dienste wegen» die Schlösser und Herrschaften Friedrichstein, Stadt und Land Gottschee auf ewigen Wiederverkauf und das früher gegebene Dorf Rohrbach u. a. m. zum ewigen freien Eigenthum überlassen worden.

Ungrad war ein hoher, imposanter, aber äußerst freundlicher Mann; Crussius sagt von ihm, seine zweite Frau liebte niemanden als ihren alten, gelinden und angenehmen Herrn.

Ungrad starb im Schlosse Winternitz zu Böhmen am 27. December 1564. Aus der ersten Ehe besaß er zwanzig Söhne und vier Töchter, aus der zweiten Ehe zwei Söhne.

Fridolin Kaučić.

«Das freut mich,» sagte die Frau, die eine gutmüthige Person zu sein schien. «Vielleicht bleibt sie jetzt brav, trotz allem, was vorhergegangen ist.»

Wieder stellte Healy seine Fragen so geschickt an die Frau, daß sie es gar nicht merkte, wie er sie verhörte, und bald war er von Joyce's Vorleben auf das genaueste unterrichtet: — wie sie mit einem reichen Herrn nach London gegangen sei, wo dieser sie nach einiger Zeit verlassen hatte, wie sie zurückgekommen, um einem Kinde das Leben zu geben, und wie sie mehrere Wochen darauf wieder fortgegangen war, das Kind unter der Obhut ihrer Schwester Lucy zurücklassend.

«Lucy ist das beste, gutherzigste Mädchen, das je gelebt hat,» fügte die Frau ihren Erklärungen hinzu.

So viel wissend, wurde es Healy bei seiner Ankunft in Laxford nicht schwer, die Wohnung der Westons aufzufinden. Als er daselbst eintrat, traf er Lucy mit ihrer Näharbeit in der Borderstube, während neben ihr die Wiege stand, in welcher das schlafende Kind lag.

Sie schaute überrascht auf, als sie des Fremden ansichtig ward und bot ihm einen Sitz an, welchen er dankend annahm.

Sowohl das Zimmer, in welchem sie sich befand, als auch Lucy selbst, machten den Eindruck ungewöhnlicher Nettigkeit; sie aber sah bekümmert und ängstlich aus, und ganz zufällig entdeckten plötzlich

messen gelesen werden. Für die geheimen Räte, Kämmerer und Damen sind in der Hofburgpfarrkirche das geheime Rathshaus und das Kämmerer-Oratorium reserviert. Dem Publicum ist der Eintritt in die Hofburgpfarrkirche während dieser Messen gestattet. Auf kaiserliche Anordnung werden in diesem Jahre die beiden Hoftheater am 30sten Jänner, als an dem Jahrestage des Ablebens des Kronprinzen Rudolf, geschlossen bleiben.

(Der Passagier in der Kiste.) Der Schneider, der den nicht alltäglichen Namen Hermann Zeitung führt und, wie wir berichteten, die Reise von Wien nach Paris, als Eilgut in einer Kiste verpackt, gemacht hat, ist jetzt, seinem Namen entsprechend, ein Held der dortigen Zeitungen geworden und hat es durch seinen Einfall in Paris zu einer Notorietät gebracht, die, falls seine Erfindung, um derentwillen er die abenteuerliche Fahrt gemacht hat, wirklich etwas taugt, als eine unschätzbare Reclame zu betrachten ist. Wie es scheint, hat der unternehmende Schneider daselbst bereits Leute gefunden, die sich seiner annehmen: so hat die Redaction des «Petit Journal» für ihn die 50 Francs bezahlt, welche die französische Ostbahn für die Beförderung des Collo von ihm forderte, demzufolge er bereits aus seiner Haft entlassen wurde. Das kleine Schneiderlein, um das sich in Wien keine Seele kümmerte, bildet jetzt in Paris den Gegenstand der allgemeinen Neugierde, und es ist gar nicht unmöglich, daß der seltsame Kauz daselbst infolge seines allerdings ziemlich gewagten Einfalles sein Glück machen wird.

(Kindes mord.) Diesertage wurden bei Sela im Bezirke Comen die Ueberreste eines neugeborenen Kindes gefunden, und man sah deutlich, daß der Körper von wilden Thieren verzehrt worden war. Der Verdacht, das Kind auf der Straße weggelegt zu haben, fiel auf eine gewisse Francisca Fersoglia; die Gendarmerie leitete Nachforschungen ein und nahm schließlich die Verhaftung des Mädchens vor. Die Fersoglia gestand ein, ein lebendes Kind geboren und dasselbe aus Scham und Furcht vor den Eltern durch Ertricken getödtet zu haben, worauf sie es — nach ihrer Behauptung — in der Nähe des Wohnhauses einsarrte.

(Eine elektrische Pflanze.) In Indien ist soeben eine elektrische Pflanze entdeckt worden, die schon auf eine Entfernung von sechs Metern die Magnetnadel zum Abweichen bringt; je mehr man die Nadel der Pflanze nähert, desto lebhafter wird sie davon berührt. Die Stärke dieser seltsamen Einwirkung wechselt übrigens zu verschiedenen Zeiten des Tages. Ihre höchste Stufe erreicht sie um 2 Uhr nachmittags, während die Pflanze um Mitternacht ganz unempfindlich ist. Bei herannahendem Sturm wächst die Empfindlichkeit beträchtlich. Beim Regen scheint die Pflanze zu wellen und neigt ihr Haupt; sie bleibt kraftlos, selbst wenn jemand sie mit einem Regenschirm beschützt. Alsdann füllt man keinen Stoß beim Abbrechen der Blätter, und auch die Magnetnadel bleibt unbeweglich. Nie setzt sich ein Vogel oder ein Insect auf die elektrische Pflanze: ein Vorgefühl scheint ihnen zu sagen, daß sie auf ihr einen plötzlichen Tod finden würden.

(Eine verhängnisvolle Verwechslung.) Im Karlsruher Localblatte lesen wir den Bericht über ein entsetzliches Ereignis, das sich im Orte G. zugetragen hat. Eine dort lebende Familie ließ zu den Weihnachtsferien ihr Töchterchen, das in Ugram die höhere Mädchenschule besuchte, nach Hause kommen. Das Mädchen fühlte sich unwohl, und dessen Mutter sandte zum Ortslehrer um Ricinusöl, der es frisch aus der Stadt gebracht hatte. Die Mutter gab dem Kinde einen

die scharfen Augen des Detectivs ein Zeitungsblatt auf dem Tische neben sich, welches den Bericht über den Mord in W—shire mit großer Ausführlichkeit brachte.

«Ich bin gekommen, um mit Ihnen von Ihrer Schwester zu sprechen,» begann Healsp, und Lucy unterbrach ihn, indem sie hastig die Hände zusammenschlug und ausrief:

«Sie können mir Auskunft über Joyce geben, mein Herr? Wir sind sehr beunruhigt ihrethalsen!»

«Dann haben Sie nichts von ihr gehört, seit sie nach der Geburt ihres Kindes von hier fortgegangen ist?»

«Nein, Herr, kein Wort.»

«Und Sie wissen nicht einmal, wo sie ist?»

«Nein.»

«Sie ist in W—shire,» sagte Healsp ernst, «und sehr bekümmert über den Tod von Mr. Gilbert Farquhar. Sie haben von seiner Ermordung in den Zeitungen gelesen?»

«Ja, Herr,» sagte Lucy mit einem tiefen Seufzer, «und ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß es die gerechte Strafe für seine Schlechtigkeit sei. Ich habe es Joyce immer gesagt, daß die Stunde der Vergeltung für Mr. Farquhar nicht ausbleiben werde.»

Ihre Einfalt verrieth dem Detectiv alles, was er wissen wollte, wornach er sie jedoch nicht so offen zu fragen wagte. Es war ihm längst unumstößlich klar, daß Joyce Weston und Natalie Egertons Kammer-

Büffel Del ein; doch, wer beschreibt ihr Entsetzen, als das Kind plötzlich einen markerschütternden Schrei ausstieß und sich, fortwährend rufend: «Mutter, du hast mich vergiftet!» zu winden und am Boden zu wälzen begann. Vier Stunden später war das Kind eine Leiche. Der Lehrer hatte unglücklicherweise die Flaschen verwechselt und anstatt Ricinusöl — concentrirte Carbonsäure gesandt.

(J. Gliniski.) Der bekannte Wiener Journalist und Romanschriftsteller J. Gliniski ist vorgestern im Alter von 49 Jahren an den Folgen einer Darmverschlingung gestorben. Nach dem polnischen Ausstande im Jahre 1863 kam Gliniski nach Wien, widmete sich der Publicistik und war im Verlaufe der Zeit in verschiedenen Zeitungs-Redactionen thätig, zuletzt wirkte er auch als Correspondent der «Bosnischen Zeitung».

(Verhaftung eines Banknotenfälschers.) Das in Görz erscheinende «Eco del Vitorale» meldet: Die k. k. Gendarmerie verhaftete den bekannten Rojc, welcher im Vereine mit seinem Complicen Maganja aus Circhina Fälschungsnoten auf photographischem Wege herstellte. Wie festgestellt wurde, ist eine Anzahl falscher Noten bei der Landbevölkerung angebracht worden. Maganja ist verschwunden.

(Barnells Mutter.) Für die Mutter Barnells sind in Amerika 5000 Dollars gesammelt worden, so daß die alte Dame jetzt der Sorge entrückt ist. Außerdem bemüht sich der Gouverneur des Staates New-Jersey, den Congress zu veranlassen, die dem Vater der Frau Barnell, dem verstorbenen Commodore Stewart, von den Vereinigten Staaten schuldig gebliebenen Präfingelber endlich auszusahlen.

(Fürst Sulkowski) reichte beim Gerichte in Bonn den Antrag ein, seine im Jahre 1881 in Zürich mit der damaligen Sängerin Ida Jäger geschlossene Ehe ungültig zu erklären, da er zur Zeit der Eheschließung wahnsinnig gewesen sei.

(Münzfund.) In der Nähe von Mainz wurde jüngst ein bedeutender Münzensfund zutage gefördert, der seit Beginn des 30jährigen Krieges in der Erde geruht hatte. Derselbe umfaßt eine größere Anzahl Gold- und Silberstücke aus der Zeit von 1350 bis 1620, darunter viele Seltenheiten; von Frankfurter Münzen u. a. einen Goldgulden aus dem Jahre 1522, der bisher nur in einem einzigen Exemplar, das sich in Privatbesitz befindet, bekannt ist.

(Die Tochter Edisons,) die von Wien nach Berlin fuhr, erkrankte unterwegs an den Pocken. Die Erkrankte wurde in ein Dresdener Krankenhaus gebracht.

(Sicheres Zeichen.) Thierarzt: «Sie waren gestern auf der Jagd, Herr Rath!» — Rath: «Allerdings; aber woher wissen Sie das?» — Thierarzt: «Ach, ich hab' eben heut' zwei angeschossene Kühe in die Cur bekommen!»

Phonographische Uhr.

Die phonographische Uhr ist Thomas Edisons neueste Erfindung, eine Uhr, welche, statt durch Glockenschlag jede abgelaufene Stunde zu verkünden, dieselbe sogar viertelstündlich mit lauter, klarer Stimme ausruft. Im Innern der Uhr befindet sich ein mit dem Uhrwerk in Verbindung stehender Phonograph, der mit irgend welchen Sprechplatten für alle möglichen Zwecke versehen werden kann. Edison hat eine unerschöpfliche Reihe von Variationen für die Thätigkeit dieser Uhr vorbereitet, um Personen oder ganze Zuhörerschaften laut vernehmlich anzurufen, zu mahnen, zu befehlen.

frau eine und dieselbe Person seien, und daß sie von Farquhar hintergangen worden war.

Der Schluß, den er aus diesen Thatsachen zog, ergab sich aus sich selbst.

«Ihre Schwester wurde sehr schlecht behandelt,» bemerkte er, und Lucy entgegnete in warmem Tone:

«Ja, Herr! Und wenn Sie sie hätten sehen können, ehe sie mit Mr. Farquhar heimlich fortgieng, hätten Sie gesagt, daß sie ein ungewöhnlich hübsches und lebenswürdiges Mädchen war. Und wie verwandelt sie zurückkehrte!»

«Sie hat diesen Mr. Farquhar dann wohl sehr gehaßt, nicht war?»

«Ja, das war das Seltzamste an der Sache — sie haßte und liebte ihn gleichzeitig, und ich bin mir nie klar darüber geworden, welches Gefühl das stärkere bei ihr war. Als sie nach Hause kam, war sie von der furchtbarsten Bitterkeit gegen ihn erfüllt, und als ihr Kind geboren war, verlangte sie nur nach dem Erbarmlichen, der sie betrogen hatte; all ihre Liebe für ihn schien zurückgekehrt zu sein.»

Der Detectiv glaubte die Wandlungen, welche ihre Gefühle durchgemacht hatten, wohl verfolgen zu können. Sie war in der Absicht, Farquhar zu sehen, nach London gegangen; dort hatte sie wahrscheinlich von der Verlobung des Banquiers gehört und, von eifersüchtigem Haß erfüllt, auf Natalie Egertons Insinerat grantwortet, worauf sie in der Absicht nach Kings-Dene gegangen war, dem Mann, den sie liebte und haßte zugleich, irgend ein Unheil zuzufügen. Durch die

Als Weckeruhr ruft sie den Schlafenden mit lauter Stimme beim Namen und gebietet ihm wiederholt, nunmehr aufzustehen, bis er der Mahnung Folge leistet. Als Küchenuhr theilt sie der Köchin die Befehle der Hausfrau für Bereitung des Mittagessens mit und erinnert an jede einzelne Arbeit zu der und der Stunde, damit das Mahl zu rechter Zeit fertiggestellt und aufgetragen werden könne. Bei öffentlichen Versammlungen verkündet die Uhr die Programm-Nummern in Aufeinanderfolge und mahnt die an die Zeit gebundenen politischen Redner etwa wie folgt: «Dieser Redner hat jetzt eine halbe Stunde gesprochen und macht dem nächstkommenden Platz.» Der unbequeme abendliche Besucher, der sich selbst um die Mitternachtsstunde nicht vom besfreundeten Familienkreis losreißen kann, hört um 11 Uhr 55 Minuten plötzlich den Ruf der Nachtuhr: «In fünf Minuten bricht der morgende Tag an» u. s. w.

Wie bei allen seinen Erfindungen, will Edison natürlich auch diese geschäftlich ausbeuten, und die berebte Uhr soll binnen kurzem in den Markt gestellt werden. Uebrigens ist Herrn Edison inzwischen in Gianni Bettini, Lieutenant a. D. der italienischen Armee, der jetzt in Newyork lebt, ein Mitbewerber erstanden. Derselbe hat einen neuen Phonographen erfunden und patentiert, den er für eine bedeutende Verbesserung des Edison'schen wie des Graphophons erklärt. Und thatsächlich gibt die Bettinische Schreibmaschine die menschliche Stimme mit überraschender Deutlichkeit und vollkommener Lautbildung und mit solcher Klangstärke wieder, daß sie in einem gewöhnlichen Zimmer von allen Anwesenden ohne Schalltrompete deutlich vernommen werden kann.

Gleich dem Edison'schen Phonographen und dem Graphophon werden die Stimmenschwingungen vom Schallblech mittels Nadelspitze auf eine Cylinderplatte eingezeichnet, nur mit dem Unterschied — und darin soll hauptsächlich die Verbesserung bestehen — daß eine Anzahl strahlenförmig gestellter Nadelspitzen von verschiedenen Theilen des Schallblechs die Schwingungen in einem gemeinsamen Mittelpunkte sammeln und dem Cylinder die Summe derselben somit concentrirt zuführen. Dadurch wird eine Klangfülle, Deutlichkeit und Genauigkeit erzielt, die weder Telephon noch Phonograph bisher in diesem Grade erreicht haben. Bettini behauptet, daß 60 Procent der der Maschine mitgetheilten Klangmasse auf diese Weise wiedergegeben werden können, und er gedenkt den Apparat noch leistungsfähiger zu machen und instand zu setzen, die empfangenen Klang- oder Stimm-Mittheilungen ganz genau in gleicher Stärke, Tonfarbe und Deutlichkeit dem Original nachzubilden.

Die Maschine kann auf eine Entfernung von 100 Fuß klar und deutlich gehört werden. Bettini hat auch an Stelle des Wachscylinders eine Composition erfunden, die weit empfindlicher für alle Schalleindrücke sein soll. Bettini soll ebenfalls ein gebornes Erfindergenie sein. Unter anderem hat er einen Notenhalter für das Clavier hergestellt, mittels dessen der Spielende die Blätter des Musikheftes zu wenden vermag, ohne die Hände von den Tasten zu nehmen. D. F.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Zusammentritt des Reichsrathes.) Wie die «Presse» meldet, tritt der Reichsrath am 31sten Jänner wieder zusammen. Der ursprüngliche Termin war bekanntlich der 21. Jänner. Die Verschiebung dieses Termines ist durch die Ausgleichsconferenzen veranlaßt worden.

Augenläser und eine veränderte Art sich zu kleiden, entzog sie sich der Gefahr, von ihm erkannt zu werden, und so geschützt, überwachte sie alle Schritte Farquhars.

Healsp zweifelte nun auch keinen Augenblick mehr daran, daß sie es ebenfalls war, die damals auf so geheimnisvolle Art in der Nacht in Natalie's Zimmer eingedrungen war, um ihre Nebenbuhlerin zu tödten; daß sie aber, als dieser Versuch mißlungen war, einen tödlicheren Stoß gegen die Schuldblose zu führen beschloffen hatte, indem sie die Waffe gegen den treulosen Verräther selbst erhob, doch so, daß der Verdacht auf die gehaßte Rivalin fallen mußte; sie hatte es ausgeführt, mit verhängnisvollem Erfolg, und noch galt es, sie zu überführen, gegen die bis jetzt nichts sprach als, wenn auch der bestimmteste, so doch eben nur — der Verdacht.

42. Capitel.

Für Sir Ralph Lynwood war der Umstand, daß der Familienschmuck aus dem Zimmer seiner Frau verschwunden war, der sicherste Beweis dafür, daß ihre Flucht vorher bedacht und mit Lionel Egerton vereinbart gewesen war. In dem Schmerz und der Demüthigung, welche diese Entdeckung für ihn mit sich brachte, war alles übrige vergessen, und er sagte nichts von der Veranlassung, warum er und der Doctor so lange wartend aufgeblieben waren.

(Fortsetzung folgt.)

Course an der Wiener Börse vom 21. Jänner 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Advertisement for 'Die Gartenlaube' magazine, featuring the title in large letters and listing authors like E. Werner and Hermann Heiberg.

Advertisement for 'Advocatur-Kanzlei' in Rudolfswert, listing the name Dr. J. Schegula and contact information.

Advertisement for 'Hohe Provision' (High Commission) regarding bank shares and real estate transactions.

Advertisement for 'Uebertragung executiver Realfeilbietung' (Transfer of executory real estate auction) with details of the property and date.

Advertisement for 'Gegen die Zehrkrankheiten' (Against wasting diseases) mentioning lung and skin conditions.

Large advertisement for 'Für Kinder! Hopfen-Malz-Kaffee' (For children! Hopfen-Malz-Kaffee) featuring a portrait of a man and text about health benefits.

Advertisement for 'Darlehen' (Loans) from the 'finanzielle u. volkswirtschaftliche Bureau' in Budapest.

Advertisement for 'Speisen- und Getränke-Tarife für Gastwirte' (Food and drink tariffs for innkeepers) by U. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Advertisement for 'Curatorsbestellung' (Curator appointment) regarding the estate of Dr. Anton Ritter von Schöppl.

Advertisement for 'Liebig's Fleisch-Extract' (Liebig's Meat Extract) with a large logo and text about its quality and availability.